Zum Jahreswechsel

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **26 (1918)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

er vor Jahren nach seiner geistigen Methode sein schlechtes Augenlicht so gründlich geheilt habe, daß er am nächsten Tage die Brille für immer fortwerfen konnte. Nachdem Rawson die Anwesenden mit dieser Beschwörung erfreut, griff er nach einer Bibel, und erstaunlicherweise zog er eine Brille hervor und setzte sie auf seine Nase, ehe er die Arbeit fortsetzte. Merkwürdigerweise nahm niemand aus dem Publikum von diesem Widerspruch zwischen Theorie und Praxis Notiz. Die nächste Behandlung Rawsons galt seinem an der Front befindlichen Sohn. Dabei flocht er die Erzählung zahlreicher von ihm vollführter Wunder ein. So berichtete er, daß ein Offizier durch seine Behandlungsmethode so unverwundbar geworden sei, daß er stundenlang lächelnd und schutzlos mitten im schwersten Trommelfeuer, geradezu dicht vor den heulenden Schlünden der feindlichen Geschütze stand, ohne daß dies ihm irgendwie zum Schaden gereicht hätte. Weiter erzählte er, daß vor einem der letzten Zeppelinangriffe der erhabene Geist ihm verkündet habe, daß die Zeppeline das große Lazarett in Birmingham vernichten wollten. Durch seine Methode der Gedankenkonzentration aber habe er dieses Unheil abgewandt. Der beste Beweis hierfür sei, daß das Lazarett noch heute stehe.

Als er dann die Zuhörer mit immer größeren Aufschneidereien berauschte und schließlich erzählte, wie einmal ein Irrsinniger sich mit geballten Fäusten auf ihn gestürzt habe, wie aber infolge seiner Beschwörung kein einziger Schlag ihn habe treffen können, war mir dies denn doch zu viel. Ich erhob mich und fragte: „Wollen Sie damit sagen, daß, wenn ich vor Sie hintreten und Sie schlagen wollte, Sie mir das auf rein geistigem Wege unmöglich machen könnten?"

„Mein lieber, junger Freund", erwiderte Herr Rawson salbungsvoll und zugleich ein klein wenig besorgt, „ich versichere Ihnen, daß kein einziger Schlag mich berühren könnte."

„Gestatten Sie also, daß ich es versuche?" fragte ich weiter.

„Wenn Sie es wünschen", entgegnete Rawson mit einem etwas kläglichen Lächeln, „aber Sie können mir auch so glauben, daß ich die Wahrheit sage".

„Kann ich es gleich jetzt machen?" fragte ich kurz. Herr Rawson wand sich auf jede mögliche Weise und suchte immer wieder das Thema zu wechseln. Aber ich ließ nicht locker und trat dicht vor ihn hin.

„Bitte", flüsterte er, „machen Sie nur ja keine Szene".

„Durchaus nicht", erwiderte ich kühl, „beginnen Sie nur ruhig Ihre Beschwörung".

Rawson machte ungeheuerliche Klotzaugen und keuchte in überirdisch befehlendem Tone:

„Sie — werden — mich — nicht — berühren!"

Es wurde unheimlich still im Raum. Ich bog mich zurück, hob den Arm und fragte: „Jetzt, Herr Rawson?" Rawsons Augen flackerten, er erwiderte nichts. Ich beugte mich wieder vor und schlug ihm ordentlich unters Kinn. Er sank auf seinen Stuhl, wackelte mit dem Kopfe und rief: „Au!" . . .

Ich verließ den Ort der Geschehnisse und habe nie wieder etwas von Herrn Rawson gehört. 180 Schilling Eintrittsgeld — so viel hatte man mir abgeknüpft — war eine geringe Summe, aber ich finde doch, daß die Sache sich bezahlt gemacht hat.

Zum Jahreswechsel

entbieten wir allen Mitarbeitern und Freunden, die im Dienste der Samariter- und Rotkreuz-Sache tätig sind, unsere besten Wünsche. Möge das neue Jahr den Frieden bringen und damit auch unsern Bestrebungen den Weg öffnen zu neuen Arbeitsgebieten, die dringend der Behandlung rufen.

Auf die Zeit der Festtage erhalten wir jeweilen so viele Kundgebungen der Freundschaft und frohen Zukunftswünsche, daß wir sie nur auf diesem Wege erwidern können.

Olten, den 31. Dezember 1917. Mit Samaritergruß!

Für die Geschäftsleitung des schweizerischen Samariterbundes,

Der Präsident: **A. Rauber.**

Druck und Expedition: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern (Neuengasse 34).